

5.5

Das Wallis und der Franziskanerorden

von Prof. Dr. Louis Carlen

I. Einleitung

Seit der Mitte des 11. Jahrhunderts erscholl der Ruf, dass die Kirche zu apostolischem und evangelischem Leben zurückkehre. Eine Reformbewegung entstand. In sie eingebettet, wenn auch durch seine charismatische Persönlichkeit über sie hinausragend, steht Franz von Assisi, der den Franziskanerorden gründete. Die erste Regel wurde 1209/1210 von Papst Innozenz III. bestätigt.¹⁾ Innert elf Jahren wuchs die Gemeinschaft auf über 3000 Brüder an. Sie verbreitete sich in ganz Italien, drang in die Provence vor, nach Spanien und schliesslich nach Deutschland und zählte 1226 dreizehn selbständige Provinzen. Der Orden übernahm vielfältige seelsorgerische Aufgaben.²⁾

Im Laufe der Geschichte blieben Spaltungen des Ordens, die vor allem auf eine verschiedene Auffassung des Armutsideals zurückzuführen sind, nicht aus. Bei unserem Versuch, die Beziehungen des Franziskanerordens zum Wallis, bzw. zur Diözese Sitten aufzuzeigen³⁾, braucht darauf nicht eingegangen zu werden. Wir verfolgen die verschiedenen Zweige der männlichen Franziskanerorden in ihrer Ausstrahlung auf das Wallis, mit Ausnahme der 1528 päpstlich approbierten Kapuziner, ebenfalls ein franziskanischer Zweig, über dessen Beziehungen zum Wallis eine reiche Literatur besteht.⁴⁾ Für die Geschichte der Kapuziner ist die Quellenlage im Wallis auch eine ganz andere als für die Franziskaner, über die wir meist nur mehr oder weniger zufällige Belege finden. Auch genossen und genies-

1) Zur rechtlichen Struktur und Verfassung vgl. *B. Koltner*, De iuribus Ministri provincialis in Ordine Fratrum Minorum usque ad annum 1517, Rom 1961; *M. a Neukirchen*, De capitulo generali in primo ordine seraphico, Rom 1952; *E. Wagner*, Historia constitutionum generalium Ordinis Fratrum Minorum, Rom 1954.

2) Eine gute Bibliographie zum Franziskanerorden und zu Franz von Assisi gibt *R. Fischer*, Der Franziskanerorden, in: *Helvetia sacra*, Abt. V, Bd. 1, Bern 1978, S. 35—41.

3) Eine erste Uebersicht für das Mittelalter: *L. Carlen*, Das Wallis und die Franziskaner im Mittelalter, in: *Archivum Franciscanum Historicum* 71 (Rom 1978), S. 162 ff.

4) *S. Crettaz*, Les capucins en Valais, St-Maurice 1939; *A. Breu*, Die Schweizer Kapuziner im Oberwallis, Solothurn 1942; *S. Wind*, Zur Geschichte unserer «Walliser Mission», in: *Collectanea Helvetico-Franciscana* II, 1./2. Heft, Luzern 1937; *R. Fischer*, Die Anfänge der Kapuziner-Mission im Wallis, in: *Festschrift Oskar Vasella*, Freiburg 1964, S. 301 ff.; *Helvetia sacra*, Abt. V, Bd. 2, 1/1, Bern 1974, S. 604 ff. mit S. 610 weiterer Lit.

sen die Kapuziner im Wallis eine andere Popularität als die Franziskaner. Das geht daraus hervor, dass wir bloss die Namen von 9 Franziskanern, die aus dem Wallis stammen, kennen, während von den Anfängen des Kapuzinerordens im 16. Jahrhundert bis 1942 272 Kapuziner aus dem Wallis gezählt werden.⁵⁾

Etwas stärker als die der Franziskaner ist die Stellung der Dominikaner im Wallis⁶⁾ und die der Benediktiner, was durch deren Ordensniederlassungen in Gradetsch, Ayer, Saint-Pierre-de-Clages und Port-Valais bedingt ist.⁷⁾ Einen viel bedeutenderen Einfluss aber hatten die Jesuitenkollegien von Ernen (1607), Venthen (1609), Brig (1662), Sitten (1660) für die Beziehungen zum Jesuitenorden⁸⁾, dem zwischen 1625—1770 gegen ein halbes Hundert Walliser und seit der Wiedererrichtung des Ordens rund 120 Walliser beitraten.⁹⁾

II. Beziehungen zu den Klöstern in Lausanne und Domodossola

Die ersten feststellbaren Beziehungen des Wallis zu Franziskanern gehen auf deren Klöster in Lausanne und Domodossola zurück. In Lausanne besass der Orden von 1257—1536 ein Kloster, das der Ordensprovinz Burgund angehörte.¹⁰⁾ Zu seinen Gönnern zählen die Grafen von Savoyen¹¹⁾, die bis 1475 ihre Herrschaft auch im Unterwallis ausübten. Domodossola gehörte wie die Tessiner Franziskanerklöster in Locarno, Lugano und Madonna del Sasso¹²⁾ zur lombardischen Ordensprovinz.¹³⁾

5) K. Lauber, Verzeichnis aller Walliser Kapuziner, in: *Breu*, a. a. O., S. 122 ff.

6) J. Bielander, Entstehung und Ausbreitung des Dominikanerordens, Walliser Jahrbuch 13 (1944), S. 34 ff.

7) L. Dupont-Lachenal, Quelques notes sur d'anciens établissements bénédictins en Valais, Genava II (1963), S. 209 ff.; ders., Etablissements bénédictins du Valais, Schweizer Archiv für Heraldik 89 (1975), S. 63 ff.; F. Huot, Jean de Bellays, premier prieur d'Ayent-Granges, Vallesia XXII (1967), S. 81 ff.

8) Vgl. u. a. D. Imesch, Zur Geschichte des Kollegiums von Brig. Brig 1912; J. Guntern/L. Borter, Geschichte des Kollegiums von Brig, 300 Jahre Kollegium Brig, Brig 1963, S. 13 ff.; J. Zimmermann, Essai sur l'histoire du Collège de Sion, Sitten 1914; Helvetia sacra VII, Bern 1976, S. 368 ff.

9) Die in der Gesellschaft Jesu verstorbenen Walliser seit der Wiederherstellung derselben, in: Studien-Katalog Kollegium Brig 1937/38, Brig 1938, S. III ff.

10) M. Reymond, Le couvent des Cordeliers de Lausanne, Zeitschrift für Schweizer Kirchengeschichte 17 (1923), S. 51 ff.; J.-J. Joho, La naissance des trois couvents de frères mineurs: Berne, Fribourg, Lausanne, Revue historique vaudoise 67 (1959), S. 49 ff.; H. Meylan, Saint-François au coeur de la ville, ebd. 81 (1973), S. 35 ff.; M.-H. Vicaire, Les Franciscains à Lausanne, ebd. 81 (1973), S. 11 ff.

11) H. R. Schneider, Franziskanerkloster Lausanne, in: Helvetia sacra V/1, Bern 1978, S. 391.

12) U. Orelli in: Helvetia sacra V/1, S. 436, 451, 459.

13) H. Holzapfel, Handbuch der Geschichte des Franziskanerordens, Freiburg i. Br. 1909, S. 16; P. Sevesi, L'Ordine dei Frati Minori di Milano (o di Lombardia) ed i ministri provinciali dal 1217 al 1517, in: Studi Francescani I (1914), S. 80 ff.

Von Lausanne und Domodossola aus zogen Franziskaner ins Rhonetal, um hier zu predigen und Almosen zu sammeln. Die Wanderpredigt gehörte zum Ideal der Franziskaner.¹⁴⁾

Nun aber betrachteten auch das Dominikanerkloster von Lausanne das Bistum Sitten seit 1274 als seinen Terminierbezirk.¹⁵⁾ Das führte vermutlich zu Spannungen zwischen Dominikanern und Franziskanern, aber auch Konflikte mit der Weltgeistlichkeit blieben nicht aus. Das schlug sich in den zwischen 1315 und 1323 unter dem Sittener Bischof Aimo II. von Chatillon erlassenen Synodalstatuten nieder. Darin wird verlangt, dass die Angehörigen beider Orden, um in der Diözese Sitten zu predigen, Beicht zu hören und andere gottesdienstliche Handlungen vorzunehmen, eine Bewilligung des Ortspfarrers haben müssen.¹⁶⁾ In Fällen von Meineid und Totschlag sind sie nicht kompetent zu absolvieren, ebenfalls haben sie kein Recht, von Gelübden zu entbinden und von Exkommunikation, Suspension und Interdikt zu lösen. Gesammelte Almosen dürfen ohne besondere bischöfliche Genehmigung nicht veräussert werden. Der vierte Teil gehört den Pfarrgeistlichen. Diese letzte Bestimmung stützt sich auf das gemeine kanonische Recht, das die Sitte, sich bei oder in Klöstern begraben zu lassen oder Ordensleute die Beerdigung durchführen zu lassen, zurückzudrängen versuchte.¹⁷⁾ Durch solche Begräbnisse wurde das Einkommen der Pfarrgeistlichkeit vermindert. Deshalb verfügte Papst Bonifaz VIII. 1300 in der Konstitution *Super cathedram*, dass die Bettelorden der Pfarrkirche, welcher der Verstorbene inkorporiert war, einen Viertel aller Gaben und Vermächtnisse, welche die Ordensleute für die Beerdigungen erhielten, abzugeben hatten (kanonische Quart).¹⁸⁾

Aus einem Testament vom 17. Juni 1317 erfahren wir, dass zwei Minoriten jährlich zweimal von Domodossola nach Naters zogen, um im Lande zu predigen und Almosen zu sammeln.¹⁹⁾ Interessant ist, dass die Brüder aus der italienischen Nachbarschaft kamen und trotz der Sprachverschiedenheit predigten. Das ist wohl aus den engen Kontakten der Walliser mit den Oberitalienern²⁰⁾ und der Rolle des Simplons als Verbindung zwischen den beiden Volksteilen²¹⁾ verständlich.

14) R. Hoppeler, Die Bettelorden im mittelalterlichen Wallis, Schweizer Rundschau 5 (1904/1905), S. 398; A. Bürgler, Die Franziskus-Orden in der Schweiz, Schwyz 1926, S. 32.

15) Bielander, a. a. O., S. 37.

16) J. Gremaud, Documents relatifs à l'histoire du Valais, III, Lausanne 1878, Nr. 1482.

17) Vgl. Corpus iuris canonici: Sexti decretalium lib. III, tit. Clement. lib. III, tit. 7, Extravag. com. lib. III, tit. 6.

18) Zum Begräbnisrecht der Pfarreien W. M. Plöchl, Geschichte des Kirchenrechts, II, Wien 1955, S. 149 f.; H. E. Feine, Kirchliche Rechtsgeschichte, Köln-Graz⁴ 1964, S. 417, 439.

19) Gremaud, a. a. O., Nr. 1399.

20) Vgl. L. Carlen, Kultur des Wallis im Mittelalter, Brig 1979, im Druck.

21) P. Arnold, Der Simplon, Brig 1948.

In der genannten letztwilligen Verfügung bestimmte der Junker Johannes Roder von Naters²²⁾, dass in seinem, dem jeweiligen Priester des Heiligkreuzaltars in der Pfarrkirche zu Naters vergabten und unterhalb der dortigen Kirche gelegenen Haus die beiden Brüder aus Domodossola «locum quietum», also Obdach, gewährt werde.

Der Kontakt mit den Franziskanern von Domodossola scheint längere Zeit nicht abgebrochen zu sein; denn noch fünfzig Jahre nach dem Testament von Naters vergabte am 12. Februar 1367 Junker Johannes Eperlin, Meier von Raron, den Brüdern des Ordens vom hl. Franziskus in Domodossola eine Florine jährlicher Einkünfte.²³⁾ Am 4. November 1360 hatte Junker Wyfred von Silenen zu Visp den Franziskanern des Konvents von Domodossola 20 Schilling vermacht.²⁴⁾ Im Vorjahr bekannte Vivianus de Castanedo, der Guardian des Franziskanerkonvents von Ossola, von den Religiösen des Klosters Gnadenberg in Fiesch die sieben Schilling erhalten zu haben, die Pfarrer Peter Murmann von Ernen für ein Jahrzeit testiert hatte.²⁵⁾ Murmann war Pfarrer der Grosspfarrei Ernen gewesen. Die Vergabung lässt vermuten, dass die Franziskaner zum Terminieren oder zur Aushilfe in der Seelsorge bis nach Ernen gelangten. An einem 4. März vor 1370 starb zu Ernen der Franziskaner Fr. Petrus Super Crista (Aufdeneggen), Sohn des Peter von Ernen.²⁶⁾

Zusammenhänge lassen sich auch denken mit jenem Fr. Jakob Murmann von Reckingen, der 1323 als Zeuge in Münster erscheint, 1345, 1346 und 1347 als Notar und Priester in Naters und Glis handelt und identisch sein könnte mit Fr. Jacobus Ord. Minorum Domus Ossulae, der 1350 zu Naters auftritt.²⁷⁾ Handelt es sich um die gleiche Person, dann stossen wir hier auf einen Oberwalliser, der Bruder des Franziskanerklosters zu Domodossola war. Damit würden die engeren Beziehungen zu den Franziskanern von Domodossola erklärlicher, und auch die sprachlichen Schwierigkeiten, um im Deutschwallis Seelsorge zu betreiben, würden dahinfallen.

22) R. Hoppeler, Die Familie Roder zu Naters, Blätter aus der Walliser Geschichte III (1905), S. 294 f.

23) Gremaud, a. a. O., Nr. 2121.

24) Gremaud, a. a. O., Nr. 2059. Eine weitere Vergabung stammt von Jakob von Ernen, Rektor zu Sitten, «de Dogma Fratrum Minorum 10 sol. semel» (Gremaud, a. a. O., IV, Nr. 1959). Unter «Dogma» dürfte «Domo» zu verstehen sein. Vielleicht stimmt die Leseart Gremauds nicht. Herr Dr. Hans Anton von Roten in Ergisch erhielt vor Jahren eine in einem Speicher oder einer Scheune in Binn gefundene Urkunde aus dem 14. oder 15. Jh., die eine Schenkung an das Franziskaner-Kloster in Domodossola enthielt. Die Urkunde ist verschollen.

25) Gremaud, a. a. O., V, Nr. 2051. Zu Pfarrer Peter Murmann, dem Begründer des Augustinerinnenklosters Ernen-Fiesch: J. Lauber, Das Augustinerinnen-Kloster «Gnadenberg» in Ernen und Fiesch von 1339—1489, Blätter aus der Walliser Geschichte V (1915), S. 106 ff.

26) F. Schmid/J. Lauber, Verzeichnis von Priestern aus dem deutschen Wallis, Blätter aus der Walliser Geschichte I (1891), S. 293.

27) A. a. O. (Anmk. 26) IV (1909), S. 82.

Schenkungen beweisen, dass die Franziskaner von Lausanne nicht nur im unteren, französischsprachigen Teil des Wallis Freunde hatten, sondern auch im Oberwallis bekannt waren. Dafür je einen Beleg aus dem 14. und 15. Jahrhundert: Franz von Weingarten vermachte am 21. Juni 1361 dem Franziskanerkloster zu Lausanne einen Gulden²⁸⁾ und Junker Rudolf von Raron stiftete ihm am 30. Oktober 1420 10 Gulden.²⁹⁾

Die erste bekannte Verfügung zugunsten der Minoriten zu Lausanne erfolgte im Wallis am 11. September 1279, als ihnen Domherr Peter von Gradetsch 4½ Mörsiger Pfund vermachte.³⁰⁾ Ein anderer Sittener Domherr, Peter de Montjovet, stiftete den Mindern Brüdern am 28. Februar 1297 10 Schilling.³¹⁾ Vergabungen erfolgten aber nicht nur in Geld. Perreta, die Tochter des Ritters Nikolaus Reynaldi und Gattin des Johannes de Crueyz, testierte am 20. Oktober 1309 in Sitten den Mindern Brüdern zu Lausanne «melioem garlandam meam de argento».³²⁾

In einzelnen Testamenten wurden sowohl die Franziskaner von Lausanne als auch jene in Domodossola beschenkt: Ritter Jakob von Eifisch bedachte am 4. November 1284 das Lausanner Kloster mit 10 Pfund und jenes in Domodossola mit 100 Schilling.³³⁾ Zahlreich sind sodann die Vergabungen sowohl an die Franziskaner als auch an die Dominikaner von Lausanne³⁴⁾ und zum Teil noch an die Augustiner in Freiburg³⁵⁾ im gleichen Testament.

Gelegentlich werden im Wallis im Mittelalter Franziskaner erwähnt. So waren die beiden Fratres Petrus de Moras und Petrus de Annivisio am 20. März 1262 beim Erlass der Statuten des Domkapitels von Sitten anwesend.³⁶⁾ 1489 wurde ein Chorherr vom Grossen St. Bernhard beauftragt, den Franziskanerbruder Guillaume Grierez für gewisse Arbeiten im Hospiz auf dem Grossen St. Bernhard zu entschädigen.³⁷⁾

Der Franziskaner Alexander Fleischmann ging das Kapitel von Sitten um Hilfe an für eine neue Niederlassung der Franziskaner in Palästina zum Schutz der heiligen Stätten.³⁸⁾

28) *Gremaud*, a. a. O., V, Nr. 2065.

29) *Gremaud*, a. a. O., VII, Nr. 2709.

30) *J. Gremaud*, Chartes Sédunoises, Lausanne 1863, Nr. 59. Ueber Peter von Gradetsch *H. A. von Roten*, Zur Zusammensetzung des Domkapitels von Sitten im Mittelalter, Vallesia II (1947), S. 54.

31) *Gremaud*, a. a. O. (Anmk. 16), II, Nr. 1094.

32) *Gremaud*, a. a. O., III, Nr. 1298.

33) *Gremaud*, a. a. O., II, Nr. 928.

34) Vgl. *Bielander*, a. a. O. (Anmk. 6), S. 38 f.

35) Vgl. *L. Carlen*, Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Wallis und Freiburg im Mittelalter, Freiburger Geschichtsblätter 48 (1957/58), S. 99; *H. Wicki*, Der Augustinerkonvent Freiburg im Uechtland im 16. Jahrhundert, ebd. 39 (1946), S. 6.

36) *Gremaud*, a. a. O., II, Nr. 684.

37) *E.-P. Duc*, La maison du Grand-Saint-Bernard et ses très révérends prévôts, Aoste 1898, S. 87 f.

38) Archiv des Domkapitels Sitten, Lade 77, Nr. 1. Dazu allgemein *L. Lemmen*, Die Franziskaner im Heiligen Land, Münster 1925.

Ein aus dem Franziskanerorden hervorgegangener Bischof, Richardus Legerii, der 1435/36 Guardian des Franziskanerklosters in Lausanne gewesen war, erhielt am 20. März 1439 als Bischof von Philippolis in Syrien die Erlaubnis zur Ausübung der Pontificalien in der Stadt und Diözese Sitten.³⁹⁾ Seine frühere Stellung im Kloster in Lausanne lässt vermuten, dass er damals schon Kontakte mit dem Wallis hatte.

III. Ordensniederlassungen im Wallis

Die Franziskaner haben im Wallis nie ein eigentliches Kloster besessen. In Visp soll im Mittelalter ein Klösterlein der Terziarschwester des heiligen Franz von Assisi bestanden haben.⁴⁰⁾

Darauf könnten sich die folgenden Belege beziehen: Das Testament der Conversa Margreth von Eyholz vermacht 1350 allen Religiosen zu Visp 6 Denare. Die Conversa Margreth von Niederernen testiert um die gleiche Zeit 5 Schilling und 5 Ellen grauen Tuches zu einer Tunika (Ordensgewand), ferner je eine Tunika der Conversa Bela von Burguna (Burgen) und der Conversa Agnes von Eyholz.⁴¹⁾ Zusammenhänge dürften hier mit den um diese Zeit im Oberwallis recht häufig vorkommenden Reklusen bestehen⁴²⁾, von denen das Konzil von Vienne 1311 verlangte, dass sie nach einer schon bestehenden Ordensregel leben sollten, wobei die meisten die Regel des Dritten Ordens des heiligen Franz von Assisi annahmen.⁴³⁾

Visp sah 1793 auch sieben Klarissenschwestern, die aus ihrem Kloster in Orbe vertrieben wurden und in Visp im Vaterhaus Johann Anton Blatters, des damaligen Bischofs von Sitten, Aufnahme fanden.⁴⁴⁾

1522 entstand in der Schlucht oberhalb Brämis die Einsiedelei Longeborne, deren Einsiedler bis ins 19. Jahrhundert hinein meist Tertiaren der Franziskaner waren, die berechtigt waren, das Ordenskleid zu tragen.⁴⁵⁾ Zuerst begann der Franzose Fr. Jean Bossié — man weiss

39) *Schneider*, a. a. O. (Anmk. 11), S. 396.

40) *F. Boccard*, Histoire du Valais avant et sous l'ère chrétienne et jusqu'à nos jours, Genève 1844, S. 371.

41) *S. Noti*, Geschichtliches aus den Vispertälern zur Zeit des Adels, Mskr. 1977, S. 94.

42) *R. Hoppeler*, Beginen im Wallis, Blätter aus der Walliser Geschichte III (1906), S. 460 f.

43) Vgl. die reiche Lit. bei *O. Doerr*, Das Institut der Inklusen in Süddeutschland, Münster 1934; *L. Oliger*, Speculum Inclusarum, Rom 1938.

44) *A. Wildermann*, Colettinnenkloster Orbe, in: Helvetia sacra V/1, Bern 1978, S. 581.

45) *B. Zimmermann*, L'Ermitage de Longeborgne, Longeborgne 1934, S. 12 f., 17, 24 f.; *A. Imhof*, Longeborgne, Blätter aus der Walliser Geschichte III (1902), S. 28 ff.; *H. De-logne*, Le manuel du Pèlerin de Longeborgne, Sion 1960.

nicht, ob er Priester war — mit sechs anderen Brüdern, von denen man vermutet, dass sie ebenfalls aus Frankreich kamen, in Longeborne eine klösterliche Gemeinschaft. Es ist die Zeit, in der sich überall franziskanische Tertiären, begünstigt durch Papst Leos X Bulle «Dudum siquidem» von 1521, zum Gemeinschaftsleben zusammenfanden.⁴⁶⁾

Man weiss allerdings nicht viel über dieses erste klösterliche Leben in Longeborne. Die Brüder starben bald und wurden alle in der Krypta der Kapelle beigesetzt.⁴⁷⁾

IV. Walliser Franziskaner

Fr. *Raymund de Albignon*, ordinis fratrum Minorum, erscheint am 7. August 1315 als Zeuge in Siders, als Theodul, der Meier von Siders, zugunsten der Heilig-Geist-Bruderschaft von Sitten testiert.⁴⁸⁾ «Albignon» dürfte die Bezeichnung für Albinen sein.⁴⁹⁾

P. . . . *Blötzter* aus Lötschen, Franziskaner, war wohl Beichtiger im Terzarinnenkloster St. Josef in Muotathal und um 1523 Wohltäter des dortigen Gotteshauses.⁵⁰⁾

Fr. *Petrus super Crista* (Aufdeneggen), Sohn des Peter von Ernen, war Priester des Minoritenordens und starb in Ernen an einem 4. März vor 1370.⁵¹⁾

P. *Chrysostomus Huser*, des Kaspar von Selkingen, war im 17. Jahrhundert im Barfüsserkloster Solothurn.⁵²⁾

P. *Fidelis* (Kaspar) *Locher*⁵³⁾, geboren am 16. Februar 1887 in Erschmatt, legte am 5. Oktober 1918 im Franziskanerkloster Freiburg i. Ue. Profess ab, studierte 1918—1920 Theologie an der Universität Freiburg, wurde am 12. März 1921 zum Priester geweiht, war 1924—1928 Klerikermeister in Freiburg, 1926—1928 Kustos der Kustodie

46) Vgl. *F. von den Borne* im Lexikon für Theologie und Kirche, IX, Freiburg 1964, Sp. 1375 f. und dort zitierte Literatur.

47) *L. Burgener*, Die Wallfahrtsorte der katholischen Schweiz, II, Ingenbohl 1864, S. 287 ff.; *C. Santschi*, Les tribulations d'un ermite à l'époque de la Restauration, Vallesia XXXIII (1978), S. 493 ff.

48) *Gremaud*, a. a. O., III, Nr. 1381. In der gleichen Urkunde erscheint als Zeuge auch ein «Frater Jacobus de Bullo, ordinis Fratrum Minorum».

49) Vgl. Walliser Wappenbuch, Zürich 1946, S. 4.

50) *F. Schmid/J. Lauber*, Verzeichnis von Priestern aus dem deutschen Wallis, Blätter aus der Walliser Geschichte I (1892), S. 384. Zum Kloster St. Josef in Muotathal vgl. *E. Gilomen-Schenkel* in: Helvetia sacra V/1, Bern 1978, S. 675 ff.

51) *Schmid/Lauber*, a. a. O. (Anmerk. 50), I, S. 293.

52) *Schmid/Lauber*, a. a. O. (Anmerk. 50), II, (1901), S. 396. Zum Kloster in Solothurn *K. Arnold* in: Helvetia sacra V/1, S. 250 ff.

53) *B. Degler-Spengler/J. Jordan*, Franziskanerkloster Freiburg, in: Helvetia sacra V/1, S. 202 f.

Rhein, 1926—1939 Professor am Kollegium St-Michel in Freiburg, 1932—1935 Klostervikar, 1935—1939 und 1953—1955 Guardian des Franziskanerklosters Freiburg, 1939 wurde er erster Assistent der Generalkongregation der Franziskaner der Schweiz, 1947—1952 und 1955—1964 war er Superior des Hauses in Therwil (BL). Er starb am 17. Juni 1964 in Freiburg.⁵⁴⁾

Thomas Marx von Ergisch, Minorit, war 1763—1764 auf Gerunden.⁵⁵⁾

P. Augustin (Josef Ignaz) *Mehlbaum*⁵⁶⁾ von Brig, wurde am 3. August 1720 geboren, zuerst im Noviziat der Jesuiten in Brig, dann in französischen Diensten im Regiment de Courten, wo er Unteroffizier und dann Leutnant wurde. Nach dem frühen Tod seiner Frau und seiner zwei Kinder trat er ins Noviziat der Franziskaner zu Freiburg i. Ue. und legte dort am 26. Juli 1752 Profess ab.⁵⁷⁾ Er war längere Zeit im Kloster in Freiburg, dessen Bibliothek noch 38 Werke besitzt, die seinen Eigentümerversmerk tragen, kam dann nach Nördlingen an den Hof des Grafen Oettinger-Wallerstein und später als Hausgeistlicher nach Luzern zum Grafen Demetrio Mahony, der als spanischer Gesandter bei den katholischen Orten der Eidgenossenschaft akkreditiert war. Später war Mehlbaum Beichtvater in der sardinischen Garnison zu Val d'Ossola und Hauskaplan bei mehreren katholischen Landvögten von Lugano. Zuletzt treffen wir ihn, ohne dass wir genaue Daten für die verschiedenen Aufenthalte haben, im Franziskanerkloster in Lugano. Er starb nicht vor 1780.

*Fr. Jakob Murmann*⁵⁸⁾ von Reckingen, erscheint als Priester und Notar in Fiesch und Ernen 1348, gehörte zum Franziskanerkloster in Domodossola 1350.⁵⁹⁾

P. Beat (Karl) *Steiner*⁶⁰⁾ von Erschmatt wurde am 23. Januar 1902 geboren, legte am 10. September 1926 im Franziskanerkloster Würzburg Profess ab, studierte 1926—1930 an der theologischen und 1930—1936 an der philosophischen Fakultät an der Universität Freiburg, wurde am 6. Juli 1930 zum Priester geweiht, war 1936—1966 Professor am Kollegium St-Michel in Freiburg, 1955—1961 Guardian des Fran-

54) Vgl. die Nekrologe in: Freiburger Nachrichten, 19. Juni 1964, und La Liberté, 19. Juni 1964.

55) *Schmid/Lauber*, a. a. O. (Anmerk. 50), III (1905), S. 322.

56) *L. Carlen*, P. Augustin Mehlbaum, Walliser Jahrbuch 44 (1975), S. 20 f.; *M. Lutz*, Nekrolog denkwürdiger Schweizer des achtzehnten Jahrhunderts, Aarau 1812.

57) *B. Fleury*, Catalogue des religieux du Couvent des Cordeliers de Fribourg (1256—1905), Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg VIII (1907), S. 350.

58) *Schmid/Lauber*, a. a. O. (Anmerk. 50), IV (1909), S. 82.

59) *De Rivaz*' Aussage, dass ein Bruder des Gommer Pfarrers Peter Murmann Franziskaner und 1339 Beichtvater der Königin Agnes von Ungarn in Königsfelden gewesen sei, lässt sich nicht belegen (*Schmid/Lauber*, a. a. O., IV, S. 82).

60) *Helvetia sacra* V/1, S. 204; Walliser Bote 1978, Nr. 297, S. 14.

ziskanerklosters in Freiburg, 1955 erster Generalassistent des Kommissärs. Er betätigt sich als Historiker⁶¹⁾, Dichter⁶²⁾ und Mitarbeiter verschiedener Zeitschriften.⁶³⁾ Gestorben am 26. November 1978.

IV. Zum Franziskus-Kult im Wallis

Ob die frühe Verehrung des heiligen Franziskus im Wallis auf direkten Einfluss der Franziskaner zurückgeht, lässt sich nicht sagen. Immerhin darf angenommen werden, dass sie die Verehrung des Heiligen von Assisi gefördert haben. Seit dem 16. Jahrhundert begann dann die Förderung des Franziskus-Kultes durch die Kapuziner. Viel intensiver aber war und ist der Kult des franziskanischen Heiligen Antonius von Padua.⁶⁴⁾

Das Kloster St-Maurice besass seit 1260 unter seinen Reliquien auch Haar vom heiligen Franz.⁶⁵⁾ Dr. Hans Anton von Roten ist aufgefallen, dass der Vorname Franz im ausgehenden Mittelalter häufig im Wallis vorkommt.⁶⁶⁾ Es scheint Gebiete im Wallis zu geben, in denen der Name Franz selten auftritt, wie eine Untersuchung für Saas-Balen für die Jahre ca. 1300, 1694 und 1956 zeigt.⁶⁷⁾ Seit dem 14. Jahrhundert tritt im Gebiet des Meiertums Mörel die Familie Franzen⁶⁸⁾ auf, deren Name eine Genitivbildung von Franz ist.

Im Zusammenhang mit einer 1304 errichteten Spitalstiftung⁶⁹⁾ wurde um die Wende vom 13. auf das 14. Jahrhundert in Brig eine gotische, dem hl. Antonius geweihte Spitalkirche gebaut.⁷⁰⁾ Joseph Gantner vermutet,

61) U. a. Arbeiten über Pater Girard, P. Valentin Schwarzwälder, Franziskanerkloster Freiburg.

62) Atem der Heimat, Gedichte, Pensier 1967.

63) U. a. Franziskanische Botschaft (Pensier), Schweizer Schule (Olten), Franziskusglocken (Würzburg), Fegfeuer und Christliches Leben (Einsiedeln), Monatsblatt der Gehörleidenden (Luzern), Message du Collège St-Michel (Fribourg).

64) J. Guntern, Der Antoniuskult im Wallis, Walliser Jahrbuch 26 (1957), S. 42 ff.

65) E. A. Stückelberger, Geschichte der Reliquien in der Schweiz, II, Basel 1908, S. 27.

66) Vgl. auch das Namensregister bei L. Quaglia, Les comptes de l'Hospice du Grand-Saint-Bernard (1397—1477), Vallesia XXX (1975), S. 315. Belege aus Gremaud, a. a. O., I, S. 154 (anno 1203); II, S. 488 (1296); III (1300—1330), S. 121, 199, 205, 312, 389, 453, 489, 508, 576; IV (1331—1350), S. 8, 121, 219, 234, 344, 366, 384, 460, 482, 484; V (1351—1375), S. 13, 62, 114, 341, 416; VI (1375—1402), S. 18, 533, 545; VII (1402—1430), S. 13, 58, 355; VIII (1432—1457) kein Franz. Am häufigsten erscheint der Name Franz in der Dokumentensammlung von Gremaud zwischen 1300—1350.

67) H. A. von Roten, Taufnamen in einem Walliser Bergdorf in Schweizer. Archiv für Volkskunde 52 (1956) 79 ff.

68) Walliser Wappenbuch, Zürich 1946, S. 99; P. Arnold, Licht und Schatten in den 10 Gemeinden von Oestlich-Raron, Mörel 1961, 240 f.

69) F. Joller, Spital der Stadt Brig, Blätter aus der Walliser Geschichte I (1890), S. 111 ff.; S. Loretan in: Kreisspital Oberwallis 70 Jahre alt und neugebaut, Brig 1978, S. 15.

70) L. Carlen, Zur Geschichte von Brig, Brig 1965, S. 20.

dass in der Briger Spitalkirche das Langhaus der 1236 vollendeten Doppelkirche von Assisi mit quadratischen Jochen nachgebildet wurde.⁷¹⁾ Solche Nachahmungen gab es nun nicht bloss in Brig, aber Einflüsse der Franziskaner aus dem benachbarten Domodossola auf den Kirchenbau in Brig liessen sich immerhin erwägen.

Vor 1500 ist im Wallis eine einzige Kultstätte zu Ehren des hl. Franziskus bekannt, eine Kapelle, die im Innern des Kreuzgangs auf der Nordseite der Kathedrale zu Sitten lag. Dieser Kreuzgang diente als Begräbnisstätte zahlreicher Domherren, Kleriker und Laien.⁷²⁾ Die Kapelle bzw. deren Altar wurde vor 1316 von Domherr Franz Herdes gestiftet.⁷³⁾ Domherr Johann Herpos verfügte 1325 testamentarisch, dem Rektor des Franziskusaltars zu Sitten solle ein weiterer Priester beigesellt werden, dem der Domherr sein Haus und 10 Moritzerpfund jährlichen Einkommens vermachte.⁷⁴⁾ 1375 werden zwei Pfründer des Franziskusaltars erwähnt.⁷⁵⁾

Die Kapelle der erwähnten Franziskaner-Tertiaren-Einsiedelei in Longeborne wurde 1532 mit den Patronen Maria und Franz von Assisi geweiht.⁷⁶⁾

Eine dem hl. Franz von Assisi geweihte Kapelle wurde 1871 auch in Veyras erbaut.

In der Kunst scheinen die Franziskus-Darstellungen im Wallis eher rar zu sein. Eine Statute des hl. Franz von Assisi, aus Lindenholz, die das Museum von Valeria in Sitten 1952 aus dem Goms erwarb, gehört dem 16. Jahrhundert an. Die Gommer Kunstgeschichte kennt weitere Darstellungen des Heiligen. Er erscheint mit anderen Heiligen auf einem Motivbild von 1664 in der Kapelle zum Loch bei Ulrichen, auf Hinterglasbildern in Privatbesitz in Münster und Reckingen, am Rosenkranzaltar aus dem beginnenden 18. Jahrhundert in der Pfarrkirche von Münster, auf einem Gemälde aus der Pfarrkirche Oberwald (heute im Pfarrhaus) des 18. Jahrhunderts und schliesslich noch in einer Malerei von 1912 in der Pfarrkirche von Glurigen.⁷⁷⁾

71) *J. Gantner*, Kunstgeschichte der Schweiz II, Frauenfeld 1947, S. 101 f. Zu den Bettelordenskirchen vgl. *L. Giese* im Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte II (1948), S. 294—444; *J. Oberst*, Die mittelalterliche Architektur der Dominikaner und Franziskaner in der Schweiz, Zürich 1927.

72) *Gremaud*, a. a. O., V, Introduction, p. LVIII.

73) *E. Gruber*, Die Stiftungsheiligen der Diözese Sitten im Mittelalter, Diss. Freiburg 1932, S. 135.

74) *Gremaud*, a. a. O., III, Nr. 1524, Ueber den Testator *von Roten*, a. a. O. (Anmerk. 30), Vallesia II, S. 57.

75) *Gremaud*, a. a. O., V, Nr. 2162.

76) *Gruber*, a. a. O. (Anmerk. 73), S. 29, 136, 218.

77) *W. Ruppen*, Die Kunstdenkmäler des Kantons Wallis, I, Das Obergoms, Basel 1976, S. 240, 139, 301, 80, 177, 336.

Im Kapuzinerkloster in Sitten sind 23 Tafeln mit Szenen aus dem Leben des heiligen Franziskus, gemalt 1640 von Johann Ludolff.⁷⁸⁾ Franziskus-Darstellungen gelangten im 20. Jahrhundert in verschiedene Kirchen, was weitgehend auf den Einfluss der Kapuziner zurückzuführen ist, in deren Klosterkirchen, z. B. in Brig-Glis und Sitten das Franziskusbild besondere Bedeutung hat. Unser Jahrhundert ist es auch, das u. a. in Wallfahrten nach Assisi und Padua und in der Mitgliedschaft beim Dritten Orden franziskanischen Geist weiter pflegt.

78) A. Donnet, Guide artistique illustré de Sion, Sion 1972, S. 9.